Über die Erfahrungen einer Studienfahrt

(Rede zur Gedenkveranstaltung: „80 Jahre Pogromnacht – Nie Wieder! Damit Vergangenheit nicht Zukunft wird!“)

Von Yoshi Stiegler

Wir haben uns heute Abend, am Jahrestag der Reichspogromnacht hier versammelt, damit die schrecklichen Verbrechen der Nationalsozialisten nicht vergessen werden. Gleichzeitig gedenken wir Ihren Opfern.

Die Reichspogromnacht wurde von der damaligen Regierung organisiert, propagiert und von örtlichen NS-Gruppen durchgeführt. Sie symbolisiert den Beginn einer Spirale von offener Gewalt und Diskriminrung gegen Juden und Minderheiten, die nach Deportationen und Ghettoisierung schließlich in der Massenvernichtung gipfelte. Die meisten von uns, die heute Abend hier beisammen gekommen sind, haben die NS-Verbrechen nicht mehr miterlebt. Ich und viele meiner Klassenkameraden haben diese Verbrechen sogar schon in 3. Generation nicht mehr miterlebt, weshalb es umso wichtiger ist, die Erinnerungen daran wach zu halten.

Die Dimensionen dieser Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die daraus resultierende historische Verantwortung waren für mich und meine Klassenkameraden schwer greifbar. Dies änderte sich mit einer Studienfahrt unseres Geschichts-Leistungskurses des Maria Wächtler Gymnasiums jedoch radikal. Anfang Oktober flogen wir nach Polen, wo wir ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager, Orte der nationalsozialistischen Verbrechen besichtigten. Wir besuchten Orte, die im kollektiven Gedächtnis leider immer mehr in Vergessenheit geraten, u.a. das KZ Lublin/Majdanek, das Mahnmal am Vernichtungslager Belzec und das ehemalige jüdische Schtetl Izbica, das den Nazis als Durchgangsghetto diente. Obwohl viele der Gedenkstätten sehr modern sind, werden sie nur selten besichtigt. Oft waren wir die einzige Gruppe vor Ort. Die Gedenkstätte in Sobibor musste letztes Jahr sogar wegen Besuchermangels schließen. Viele Erfahrungen, die wir auf unserer Studienreise machten, kann man nicht in Worte fassen. Die Begegnungen ließen uns demütig werden, sie waren für uns hoch emotional, und zutiefst eindrucksvoll und bewegend.

In der Lubliner Altstadt zum Beispiel, in der sich während der Nationalsozialistischen Besatzung das jüdische Ghetto befunden hatte, hielten wir bei einem Stadtrundgang vor einem unscheinbaren Haus. Es wurde uns berichtet, dass sich dort das Waisenhaus befunden hatte. Juden, die im Ghetto interniert worden waren, hatten ihre Kinder, in der Hoffnung diese vor dem Konzentrationslager zu retten, an das Waisenhaus gegeben. Es wurde von der SS samt den Betreuerinnen liquidiert.

Schockierend war auch, in welchem Zustand sich der ehemalige jüdische Friedhof in Izbica befindet. Die SS schändete ihn, nachdem sie Izbica zum Durchgangsghetto umfunktioniert hatte. Aus den zerschlagenen Grabsteinen wurde eine GESTAPO Arrestzelle gebaut. Als das Durchgangsghetto Izbica aufgelöst werden musste, erschoss die SS über 4000 Juden, darunter auch viele Essener, auf dem geschändeten Friedhof. Über 70 Jahre nach Kriegsende, ist der Friedhof fast völlig verwildert und zugewuchert. Dreck und Abfall liegen herum und an einigen Stellen sind immernoch aufgestapelte Stücke von Grabsteinen zu finden. Auch Gebeine werden auf dem Gelände immernoch gefunden, berichtete die polnische Historikerin, die uns auf den Friedhof begleitete. Wir seien erst die zweite Gruppe, die mit Ihr den Friedhof besichtigt hätte.

Das riesige Mahnmal auf dem ehemaligen Vernichtungslager Blezec kann man eigentlich nicht beschreiben, denn der Künstler hat es geschafft, den Holocaust in einem einzigen Kunstwerk zusammenzufassen. Ähnlich unbeschreiblich sind die schrecklichen Verbrechen, die die Nazis dort verübten. Während Belzec in Betrieb war, spielte im Lager jeden Tag ein Orchester, um die Schreie, der in den Gaskammern sterbenden Menschen zu übertönen. Es wurden so viele Menschen ermordet, dass die Massengräber beim Verwesen der Leichen wieder aufbrachen, selbst als man diese mit Beton zuschüttete. Dort, wo mutmaßlich das Massengrab der Kinder liegt, wachsen jeden Frühling Maiglöckchen.

Angesichts dieser Erfahrungen ist es noch erschreckender, dass Politik heutzutage immer mehr von hemmungslosem Rassismus, Antisemitismus, und Nationalismus sowie einer allgemeinen historischen Amnesie dominiert wird. Zu oft wird nur noch Demjenigen, der am lautesten schreit und mit dem ausgestreckten Finger auf jeden außer sich selbst zeigt, zugehört und zugestimmt. Wenn man als gewählter Bundestagsabgeordneter behauptet, die Zeit des Nationalsozialismus sei ein Vogelschiss in der deutschen Geschichte, wenn man als Fraktionsvorsitzender der AfD in Thüringen ein Mahnmal als Schande bezeichnet und eine errinnerungspolitische Wende fordert, oder wenn Demonstranten in Chemnitz ungestraft den Hitler Gruß zeigen können, dann schafft man damit Atemraum für Antisemitismus und macht damit Geschichtsvergessenheit langsam wieder salonfähig. Aber das kann und darf nicht passieren. Wenn man als amerikanischer Präsident eine gewaltsame, rechtsradikale und antisemitische Demonstration wie in Charlottesville, bei der auf Transparenten das Hakenkreuz prangte und Menschen mit Fakeln marschierten nicht verurteilt, sondern behauptet, dass es auf beiden Seiten gute Menschen gegeben habe, dann schafft man auch damit Atemraum für Antisemitismus, dann macht man damit Hass langsam wieder salonfähig. Aber Jedes Wort ist bedeutungsschwer, jedes Wort kann verletzen oder sogar töten.

Erst vor zwei Wochen sahen wir die Auswirkungen dieser von Hass geprägten Rhetorik, die gegen Moslems, Juden, Ausländer, Flüchtlinge, Behinderte, Transexuelle, politische Gegner und Frauen hetzt. In Pittsburgh wurden am Sabbattag 11 Menschen nur auf Grund ihres Glaubens brutal in einer Synagoge ermordet.

Man kann und darf die Verbrechen der NS-Zeit nicht leugnen, man muss an sie erinnern. In meiner Generation und in den darauffolgenden.

Ich will in einer Gesellschaft leben, in der alle dazu gehören, egal an welchen Gott oder welche Götter sie glauben, egal mit welcher Sexualität sie sich identifizieren, egal welche Hautfarbe sie auszeichnet und egal, ob sie körperlich und seelisch eingeschränkt sind oder nicht.

Ich will in einer Gesellschaft leben, in der wir stolz auf unsere Vielfältigkeit sind. Denn diese Vielfältigkeit bereichert uns.